

Annexionen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 51: **Weihnachtsnummer**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weihnacht

Nun steht in jedem Speisezimmer
ein immergrüner Tannenbaum.
Die Kerzchen machen ein Geflimmer;
Das Grün des Bäumchens sieht man kaum.

Die Kinder singen fromme Lieder
und essen haufenweis Konfekt.
Die Jungfrau schlägt die Augen nieder,
womit sie, was sie will, bezweckt.

Der Jüngling küßt sich die Kusine
mit einer Glut, wie einst im Mai.
Ein Bublein macht mit froher Miene,
was es geschenkt bekam, entzwei.

Die Mädchen spielen oder zanken.
Die Tante träumt vom Traualtar.
Die Alten sind mit den Gedanken,
wo ihrer Jugend Eiland war.

Und etwa einer denkt mit Bangen
der bösen Zeiten und der Pflicht
und fragt sich schüchtern: Wird es langen?
Wird's weiter langen oder nicht?

Die Zeiten sind so schlecht und scheußlich,
daß jeder Mensch und gute Christ
schon damit lehten End's und schleußlich,
daß er bloß lebt, zufrieden ist.

Haut Allheer

Annexionen

Als der Krieg entbrannt war und
Von der schönen Erden
Deutschland sollte radikal
Ausgetilgt werden —

Ja, da gab's zu tadeln nichts
In den welschen Blättern,
Selbstverständlich fanden das
Unsere teuren Vettern.

Aber da der Schuß heut' läßt
Aus dem Rohr gefahren,
Krahen sie sich zornentbrannt
In gesträubten Haaren.

Schimpfen, was das Maulwerk hält,
Ueber Annexionen.
(Wär' der Sieg beim Bierverband,
Würd' es anders tonen.)

Aber da es nicht will sein,
Wie ihr's wünscht, ihr Herren:
Müßt ihr vor der Wirklichkeit
Euch nicht länger sperren.

Schweigt und träumt der Hoffnung nach,
Ihren lehten Resten —
Wer zuletzt lacht, Freunde, lacht
Immer noch am besten! —

Geloeiticus

Pro Italia

Ein nicht ganz unbekannter Chirurg in
der Schweiz, der aus seiner Nationalität
kein Feh! macht, operiert im auditorium
maximum eines Spitals. Dabei brechen
ihm verschiedene feinere Sägen ab, sodaß
er schließlich verärgert die Schwester fragt:
„Woher kommen diese Saufägen?“ Prompt
erfolgt die Antwort: „Aus Deutschland,
Herr Professor.“ — Wieherndes Gelächter
auf den Bänken der Studierenden. Große
Pauze und roter Kopf des Herrn Profes-
sors und schließlich als Antwort für die
Abfuhr: „Dann waren sie sicher für
Italien bestimmt!“ (Es lebe die schwei-
zerische Neutralität!) —

Zürcher Kaffeehauswitz

In einem Zürcher Kaffeehaus wurde
dieser Tage folgendes erzählt:

„Wissen Sie auch, was das deutsche
und das russische Heer mit ihren Herrschern
gemeinsam haben?“

„Wissen Sie nicht?“

„Nun, die Kopfbedeckung.“

„Inwiefern?“

„Ganz einfach: Der deutsche Kaiser
heißt Wilhelm und die Soldaten tragen
auf dem Kopf einen Helm. Und der rus-
sische Zar heißt Nikolaus und der rus-
sische Soldat hat auf dem Kopf — die
L a u s .“

Der gordische Knoten

„Mein Bub ist ein gordischer Knoten.

Ich werde aus Willi nicht klug.“

Beklagte ein Vater sein Schicksal

Mit traurig bekümmertem Zug.

Da sagte ein Freund von dem Vater:

„Du bist ein furchtbarer Durch:

Jetzt mach' es wie Alexander

Und hau den Knoten durch.“ Rudolf Gjizjchka

Ahnungsvoll

Pferdeverleiher (zum Sonntags-
reiter, der sich eben aufs Pferd schwingen
will): Sie, Herr Mayer, vielleicht können
wir noch ein Geschäft machen, ich bin näm-
lich auch Agent einer Unfall- und Lebens-
versicherungs-Gesellschaft!

Unke

In der Töchterchule

Lehrerin: Sie, Bräulein Anna, konju-
gieren wir einmal das Zeitwort lieben.

Als Präsens: ich liebe — Imperfektum?

Anna: Ich liebte.

Lehrerin: Perfektum?

Anna: Ich habe — geheiratet!

Unke

Druckfehlerteufel

Es ist zweifellos, daß die Kursgestaltung
nach Friedensschluß eine haufierende Ten-
denz aufweisen wird.

Jug.

Zu einem Speech

Er sprach von vielen, vielen Dingen
Auf seinem demokratischen Thron.
Von einem nur hört' ich nicht singen:
Von Munition.

Er sprach von Industrien, die man
Bös bringen wolle um den Lohn:
Doch müßt' man gerne, wo und wie man
Macht Munition.

Ja, glücklich ist ein Land zu preisen
Und Gottes Segen ist bei Kohn,
Kann es verkaufen all' sein Eisen
Als Munition.

Swar schaut man auch verdrossene Mienen —
Längst hätten wir den Frieden schon! —
Beträchtlich ist doch zu verdienen
An Munition.

Den Frieden wird man zwar erleben
Und alles findet seinen Lohn,
Und wer da gab, dem wird gegeben
Für Munition.

Ja, tanzt man einst den Friedensreigen
Und schweigt dann aller Haß und Kohn,
Wo mögen dann die Aktien steigen
Für Munition?

Politicus

Schlamm

A.: Wie geht's Ihrer Frau Gemahlin?

B.: Ach, sie hat immer mit ihrem Kopf
zu tun!

A.: Kann denn der Arzt nichts dagegen tun?

B.: Nein, der Arzt nicht, nur die Modistin!

Unke

Neues vom Serenissimus

„Da heißt's immer: „Wir nahmen die
Sestung im Sturm!“ Tja — lieber Kin-
dermann: wie kommt denn das eigentlich
— ähm — daß es jaßament bei Einnahme
einer Sestung immer stürmt — wie?“

Wlois Ehrlich

Im Weihnachtsmond, im Februar und im Maien,
Im Norden, Süden, Osten und im Westen,
Von allen Weinen sind die alkoholfreien,
Und zwar die Weisener, die allerbesten.